



Leben, lachen und leiden - zwischen zwei Welten

Foto-Ausstellung in der Zeche Hannover

BOCHUM. Zwischen zwei Welten zu leben bedeutet, nicht zu wissen, welcher Kultur man wirklich angehört, welches Land man Heimat nennen soll, wo man später leben will. Das zeigt Annet van der Voort mit ihrer Ausstellung „Zwei Welten – Zwischen Herkunftsland und neuer Lebenswelt“ in der Zeche Hannover sehr deutlich.

50 Jugendliche, alle aus unterschiedlichen Herkunftsländern, im Alter von 15 bis 21 Jahren, hat sie fotografiert und interviewt. Über ihre Vergangenheit im Heimatland und über ihr neues Leben in Deutschland – eine spannende Arbeit, wie die gebürtige Niederländerin rückblickend findet.

Entstanden sind Portraitfotografien, bei denen immer ein Stück persönliche Geschichte dazugehört, denn jeder Jugendliche hat aus seinem Leben erzählt: Individuelle Lebensgeschichten, die mal schockieren, mal betrüben, dann wieder zum Lachen bringen. Wie bei dem 15-jährigen Ji-Seung: Der Koreaner will irgendwann zurück, doch die deutschen Brötchen werden ihm dann definitiv fehlen.

Die Erfahrung, dass viele der Jugendlichen Sehnsucht nach ihrer Heimat haben, hat Annet van der Voort in den Gesprächen oft gemacht:

„Aber die wollen alle nach vorne gucken, es wird nicht groß darüber gesprochen. Vor allem bei Jungs in dem Alter ist das kein Thema, das man mit Klassenkameraden bespricht.“

Doch mit gezielten Fragen konnte die Fotografin dem einen oder anderen doch etwas entlocken. Auch wenn das manchmal keine allzu schönen Erinnerungen waren. Zihria zum Beispiel hat fast seine gesamte Familie in Afghanistan verloren. Ob sie tot sind oder noch leben, weiß

der 19-Jährige nicht. Khava ist 18 Jahre alt und kommt aus Tschetschenien. Sie hat eine Narbe von einem Granatsplitter am Bein, die sie ihr „Souvenir“ nennt. „Sie ist

mit ihrer Familie erst nach Norwegen geflüchtet, wurde dort ausgewiesen, kam dann nach Deutschland. Das ist natürlich ein unsterbliches Leben“, erzählt Annet van der Voort.

In zwei Welten zu leben ist nicht einfach, kann aber helfen, die Welt weiterzuentwickeln, denn, wie van der Voort erkannt hat: „Es geht bei Integration nicht um Gleichmacherei, sondern darum, die Gesellschaft zu bereichern.“

Simone Danisch



Portraitierte über 50 Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern: Annet van der Voort. RN-Foto Danisch

KURZ BERICHTET

Thomas Hoeverler liest quer

BOCHUM. Eigentlich sollte Edda Minck am Freitag, 10. Juni, im Kulturrat, Lothringer Straße 36, aus ihrem Krimi „Ausgetrallert“ lesen. Jetzt wird die Autorin vertreten von Thomas Hoeverler und seinem Programm „Quer-gelesen“. Hoeverler liest ab 20 Uhr aus dem Stegreif aus Büchern des Publikums (bitte mitbringen). Karten für die interaktive Aktionslesung kosten neun, ermäßigt sieben Euro und können unter Tel. (0234) 86 20 12 reserviert werden.



Die Las Kumbias Queers gastieren im Bahnhof. Foto privat

Cumbia: Punk aus den Tropen

BOCHUM. Wenn einem der Punkrock zu langweilig wird, dann macht man was? Richtig, Cumbia. So wie Las Kumbia Queers, die ihre tropische Punkmusik am Mittwoch (8.) um 20 Uhr im Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, präsentieren. Die Musikerinnen stammen aus Argentinien und Mexiko.

Instrumentensammlung zu bestaunen

BOCHUM. Wie an jedem ersten Sonntag im Monat bietet der Förderverein Haus Kemnade und Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V. auch am 5. Juni wieder eine kostenlose Führung durch die Musikinstrumentensammlung an. Treffpunkt ist um 12 Uhr im Eingangsbereich der Burg, es führt Günter Fey.

BLICKPUNKT MEGAFON-FESTIVAL Die Studenten machen Theater



Zwischen Ska, Rumpelpolka und Kartoffelrock: Provinztheater, die erste Hawazuzi-Kapelle (Hawazuzi=Handwagen zum Ziehen) der Welt begeisterte das Publikum. RN-Foto Kühlem

Experimente in der City

Auch das studentische Theaterfestival MegaFon belebt die vielfach einsetzbare Rotunde

MITTE. Eine Plattform für Experimente bietet das studentische Theaterfestival MegaFon seit jeher. Dass es für seine Zwecke die unterschiedlichsten Orte in der Innenstadt getestet ist neu - und führt zu spannenden Ergebnissen.

Als Ort für junge Kunst hat sich, wie an fast jedem vergangenen Wochenende einmal mehr, die Rotunde bewährt. Hier finden die studentischen Theatermacher und Künstler einen Raum im Herzen der Innenstadt vor, der sich für praktisch alles eignet: Theaterstücke, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen.

So passte es gut, dass den Festivalbesucher am Donnerstagabend vor der Rotunde eine leere Bühne empfing. Die Truppe Provinztheater inszenierte damit noch einmal im Kleinen, was MegaFon im Großen tut: Leere Räume füllen - wie mit dem Festivalzentrum in einem Ladenlokal am Südring.

Provinztheater bezeichnen sich selbst als erste Hawazuzi-Kapelle der Welt, wobei Hawazuzi für „Handwagen zum Ziehen“ steht. Kaum sah man sie von der Viktoriastraße her kommen, hatte sich die Truppe schon eingerichtet und begann ein fulminantes Konzertprogramm zwischen Ska

und Rumpelpolka. Selbst wenn der Sänger schrie: „Jetzt kommt Punkrock!“, war das Ergebnis doch eher, was die Band selbst als „Kartoffelrock“ bezeichnen würde. Dem Publikum unterm strahlend blauen Himmel gefiel's. Und wer genug hatte, konnte drinnen Kunst

gucken: Lisa Frieling hatte Skulpturen, die menschliche Organe darstellten, an einer Wäscheleine gespannt. Ingrid Raab ging auf Entdeckungsreise mit ihrer analogen Spiegelreflexkamera: Verzerrte Gesichtsausdrücke in Nahaufnahme blickte der Besucher durch die angebliche „Distanz“ eines vorgelagerten Plexiglas-Rahmens an.

Ungesehene Ortsansichten

Ein Konzept, das genauso wenig aufging wie ihre experimentellen Aufnahmen von Weite im verbauten, urbanen Raum. Wie verunglückte, nächtliche Schnapsschüsse wirkten die. Interessanter war Tim-Alexander Weillands Installation „Ortsansichten“: In einer Materialsammlung zu den Themen Rost, Verwitterung und Müll befand sich ein Kassettenrekorder, auf dem Menschen, die noch nie im Ruhrgebiet waren, übers Ruhrgebiet sprachen.



Niere, Leber und Co: Lisa Frieling inszenierte Skulpturen, die menschliche Organe darstellen. RN-Foto Kühlem

Max Florian Kühlem

Programm: Arbeitstag hinter Glas

MITTE. Ungewöhnliches Theater an ungewöhnlichen Orten bietet das Theaterfestival MegaFon auch heute noch einmal: Von 10 bis 18 Uhr kollagieren die Darsteller von Liaison à faire einen „ganz normalen 8-Stunden-Arbeitstag“ hinter Glas. Zu sehen ist das in der noch nicht ganz fertigen Kneipe Goldkante, Alte Hattinger Straße 22. Der Zuschauer betrachtet die Performer von draußen durch das Schaufenster.

In „Kann ich deinen Diskurs mal in den Mund nehmen?“ verarbeitet um 18 Uhr Malte Schlösser im neuen Theater der Gezeiten, Bessemer Straße, seinen Frust, am Theater gelandet zu sein, „wo hier permanent gelogen wird“.

Um 22 Uhr gibt es in der Rotunde dann noch eine Performance mit Beat* e Valentin und Ophelia Müller. Arbeitstitel: „Die Kernschmelze der persönlichen Authentizität“. fku

Performance im Fitnessstudio

Ungewöhnliches Tanz-Theater: „732km“ von ConcEpt 2.1

MITTE. Zeit und Bewegung gehören für Aristoteles zusammen: „Wir messen nicht nur die Bewegung mittels der Zeit, sondern auch mittels der Bewegung die Zeit“, sagt der griechische Philosoph und liefert damit das Konzept für die Tanzperformance „732km“ der Gruppe ConcEpt 2.1.

Als Aufführungsort haben sich die Ruhr-Uni-Studentinnen Sabrina-Dunja Sandstede und Svenja Mordhorst die Körperwerkstatt an der Hermannshöhe ausgesucht: Ein Fitnessstudio, in dem Zeit und Bewegung naturgemäß eine große Rolle spielen. Eini-ge Assoziationen, die die beiden Ballett geschulten Tänzerinnen in ihrer Performance transportieren, passen perfekt in diesen Raum: Der Lauf nach der Stoppuhr, Bewegungen, die wie Dehnungsphasen wirken oder das Einüben von Sporttanzschritten.

Durch das Spiel mit Bewegungen, Symbolen und spärlich eingesetzter Sprache stellt das kurze Stücke Fragen

wie: Wie teilen wir unsere Zeit ein? Wie stark differieren objektives und subjektives Zeitempfinden? Wo ist die Zeit geblieben? Das ganze durchaus mit Humor.

Sabrina-Dunja Sandstede zitiert etwa aus einer Art Menü-Tagebuch: „Vor-Vor-Vor-Vorgestern hatte ich Kartoff-

felsalat mit Würstchen.“ Ein Stück Theater, das derartig von einem Konzept beherrscht wird, schreibt förmlich nach einer Diskussion. So blieben fast alle Besucher im Anschluss und stellten den Performern Fragen. Ein schönes Bild für den Geist des MegaFon-Festivals. fku



Das Tanztheater stellte viele Fragen. Foto privat

Grunenberg: Zurück an die Musikschule

Manfred Grunenberg übernimmt wieder die Leitung der Musikschule Bochum. Der 58-Jährige verlässt die Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“ auf eigenen Wunsch, da sein Vertrag dort ausläuft. Seine Nachfolgerin bei „JeKi“ wird ab 1. August Birgit Walter (36) aus Euskirchen. Das teilte das NRW-Kultusministerium gestern mit.

Grunenberg hatte zwischen der JeKi-Leitung und dem Chefposten der Musikschule, von dem er für vier Jahre befreit worden war, wählen müssen. „Es war die mühsame Abwägung zwischen zwei guten Alternativen“, sagte er gestern auf Anfrage dieser Zeitung. Schon im letzten Herbst habe er sich zugunsten der Musikschule entschieden. Sein Stellvertreter Aloisius Groß wechselte zwischenzeitlich nach Düsseldorf, dann hatte Norbert Koop die Musikschule kommissarisch geleitet. Koop wird jetzt die Funktion des stellvertretenden Leiters übernehmen. BJ

→ Kultur

Geburtstag und Jubiläum mit Kuck

WATTENSCHIED. Der Kunstkreis Wattenscheid feiert am heutigen Samstag (4.) nicht nur sein 30-jähriges Jubiläum, sondern auch 10-jähriges Bestehen des Kunst- und Galeriehauses, Lohrheidestraße 57. Gezeigt werden ab 17 Uhr Werke des Künstlers Roland Kuck, der sich nach dem Studium der Malerei und Grafik in der Illustration und Airbrush-Technik spezialisierte und seit 1988 als freischaffender Künstler, Illustrator und Grafiker im eigenen Atelier arbeitet. Die Schwerpunkte seines künstlerischen Schaffens liegen im Bereich der Porträtmalerei. Seit 2004 porträtierte er unter anderem 40 prominente Bochumer Persönlichkeiten aus dem Bereich Politik, Wissenschaft, Sport, Wirtschaft, Kunst, Kultur und der Religion.

Zeltfestival mit Cortés und Kalkofe

BOCHUM. Das Zeltfestival Ruhr stockt weiter auf. Zugesagt haben weitere Künstler wie der Gitarrist Rafael Cortés. Er ist sowohl Essener wie auch Andalusier durch und durch. Färbungen aus Klassik, Latin und Jazz integriert er in seinen Flamenco. Am Kemnader See ist er am Dienstag, 30. August, um 19 Uhr zu hören. Zum „Zelten“ kommen außerdem Oliver Kalkofe und Bastian Pastewka mit ihrem Gernsehclub. Die beiden Comedians stehen am Samstag, 27. August, ab 22 Uhr einen Abend lang an der Fernbedienung und präsentieren das Beste ihrer TV-Kultserien. Karten gibt es im Vorverkauf.

NOTIZEN

Absage wegen Urheberrecht

QUERENBURG. Wegen eines urheberrechtlichen Konflikts mit dem Suhrkamp Theaterverlag fällt die Veranstaltung „Chaos“ heute und am Sonntag (5.) im Musischen Zentrum der Ruhr-Universität bis auf weiteres aus.